

Start-ups: Studie vergleicht Situation in 42 Ländern - in Deutschland sinkt die Gründungsneigung

## Zu wenig Nachwuchs

VDI nachrichten, Düsseldorf, 9. 3. 07, sta -Die Deutschen haben wieder weniger Lust auf Selbstständigkeit. Mitte 2006 arbeiteten nur gut vier von 100 Erwachsenen daran, ein eigenes Unternehmen aufzuziehen oder waren seit Kurzem ihr eigener Chef. Zu diesem Ergebnis kommt der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) 2006. Seit 1998 untersucht diese Studie das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich. An der aktuellen Ausgabe haben sich 42 Länder beteiligt. Die Ergebnisse stützen sich auf eine repräsentative Bevölkerungsbefragung.

Laut GEM lag die sogenannte "Early-Stage Entrepreneurial Activity" 2006 bei 4,21 %. Das sind 1,18 Prozentpunkte weniger als ein Jahr zuvor. Diese Kennzahl bezeichnet den Anteil der angehenden Gründer plus der Jungunternehmer, deren Start-up höchsten 3,5 Jahre alt ist. Basis sind die 18- bis 64-Jährigen. Im internationalen Vergleich schafft es Deutschland mit diesem Wert gerade einmal auf Rang 37. Am fleißigsten gründen die Peruaner (40 %). Unter den Industrieländern haben Australien und die USA die Nase vorn (rund 12 % bzw. 10 %). Die rote Laterne hält Belgien (rund 3 %).

Auch, wenn man die angehenden Gründer separat betrachtet, sieht es düster aus. Der Anteil dieser sogenannten Nascent Entrepreneurs unter den 18- bis 64-Jährigen lag 2006 hierzulande bei 2,9 %. Zum Vergleich: Ein Jahr zuvor waren es noch 3,11 % gewesen. "Im internationalen Vergleich rutscht Deutschland damit vom Mittelfeld auf einen der hinteren Ränge", erklärt Rolf Sternberg, Leiter des deutschen GEM-Teams und Professor für Wirtschafts- und Kulturgeographie an der Leibniz Universität Hannover.

Die Gründe für den Rückgang untersucht GEM nicht. Eine mögliche Erklärung: Das Ende der Ich-AG-Förderung. In den vergangenen Jahren entstand eine große Zahl von neuen Unternehmen dank dieses Programms, das Gründungen aus der Arbeitslosigkeit unterstützte. Viele dieser Firmen existierten jedoch nur auf dem Papier. Außerdem

wurden die Geschäftspläne lange nicht geprüft. Deshalb wurden die Förderkriterien zunächst verschärft und das Instrument später abgeschafft.

Vor allem die Angst zu scheitern hält die Bundesbürger vom Sprung in die Selbstständigkeit ab. 53,5 % der GEM-Teilnehmer beantworteten die entsprechende Frage der Forscher mit "Ja". Nur die Menschen in Griechenland, Thailand, Russland und Frankreich sind noch hasenfüßiger. Außerdem bleiben die Deutschen ihrem Ruf als Schwarzseher treu. Nur 20 % der Befragten glauben, dass sich in naher Zukunft gute Gründungschancen ergeben werden - so wenige wie in keinem anderen der GEM-Länder. Auch die persönliche Qualifikation zum Unternehmer wird hierzulande selbstkritisch gesehen. Nur 39 % der Befragten glauben, über die nötigen Fähigkeiten und Erfahrungen zu verfügen. Zum Vergleich: In den USA und Australien ist jeder Zweite von sich überzeugt.

Die kritische Haltung der Bundesbürger spiegelt sich im Expertenurteil über die gründungsrelevanten Rahmenbedingungen. Dieser Teil der GEM-Studie stützt sich auf Interviews mit 71 Fachleuten. Besonders schlechte Noten verteilen die Experten für die gründungsbezogene Ausbildung an den Schulen (Rang 31 unter den 42 GEM-Ländern) und im außerschulischen Bereich (Rang 35). Und das, obwohl das Thema Entrepreneurship an den Hochschulen eine immer wichtigere Rolle spielt. Auch Schüler beschäftigen sich zunehmend mit dem

Thema. Ein Trend, den auch GEM-Leiter Rolf Sternberg beobachtet. "Die Angebote sind qualitativ noch nicht so gut, wie sie sein könnten", glaubt er. "Bis sich Verbesserungen bei der gründungsbezogenen Ausbildung in einer höheren Gründungsquote niederschlagen, wird noch einige Zeit vergehen."

Nach Ansicht der vom GEM-Team befragten Experten ist Deutschland weit entfernt von einer Kultur der Selbstständigkeit (Rang 34). Beim Wissens- und Technologietransfer schafft es die Bundesrepublik auf Rang 13, bei der Finanzierung auf Rang 16 und beim Schutz geistigen Eigentums auf Rang 9. Einsame Spitze ist Deutschland, wenn es um öffentliche Förderprogramme für angehende Chefs geht. In keinem anderen Land werden sie von den Experten besser eingeschätzt.

Doch das reicht nicht, um aus Deutschland eine Republik der fleißigen Gründer zu schmieden. "Die Politik muss einen ordnungspolitischen Rahmen schaffen, der Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft nach Kräften belohnt", fordert Sternberg. Dazu gehören niedrigere Sozialabgaben ebenso wie mehr Krippen- und Kindergartenplätze. MARLIES RIEPE

@ www.gemconsortium.org